

Radler wollen Handlungen sehen

Von Susanne Schulz

„Würden sie das auch mit Autofahrern machen?“, lautet eine zentrale Frage von Radfahrern an Verkehrsplaner. Am Mittwoch will der ADFC Tollense Leute belohnen, die mit dem Rad zur Arbeit fahren.

NEUBRANDENBURG. Urplötzlich ist der Radweg zu Ende. Im Baustellenbereich auf dem Gehweg an der Woldegker Straße kommen Fußgänger gerade noch bis zur Bushaltestelle, ansonsten aber muss auf Höhe des Webasto-Firmengeländes die Straßenseite gewechselt werden. Stadteinwärts dürfen Radfahrer dort drüben aber gar nicht fahren, weil der Radweg für den Zweirichtungsverkehr zu schmal ist. „Ende im Gelände“, heißt es da – eines der größten Ärgernisse, die Radfahrern momentan im Neubrandenburger Straßen- und Wegenetz widerfahren.

„Stellen Sie sich dasselbe mal bei Autostrecken vor“, sagt Horst Krumpen, Landesvorsitzender des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs ADFC. Dieser Satz ist eine Maxime für viele Situationen: „Baustellen sind die besten Beispiele dafür, dass die meisten Verkehrsplaner vielleicht noch den Fußgänger, aber nicht den Fahrradver-



Das abrupte Ende des Radweges an der Woldegker Straße ist derzeit eines der größten Ärgernisse für Radfahrer in Neubrandenburg. Denn auf der gegenüberliegenden Straßenseite dürfen sie den Radweg nicht stadteinwärts nutzen, da er zu schmal für den Zweirichtungsverkehr ist.

FOTO: SUSANNE SCHULZ

kehr mitdenken“, kritisierte Krumpen bei der Zusammenkunft des ADFC-Landesvorstands in Neubrandenburg.

Da ging es beileibe nicht nur um die Belange der Gastgeberregion: Das „Fahrradland“ Mecklenburg-Vorpommern gibt reichlich Anlass zur Kritik. Zum Beispiel am Zustand und der Beachtung der Radfernwege, neun an der Zahl, die auf insgesamt

mehr als 800 Kilometern durchs Land führen. Gerade habe das Land die geplanten Investitionen für diesen Bereich von sechs auf vier Millionen Euro gekürzt. „Davon kann man zehn Kilometer neu bauen oder 20 bis 30 Kilometer instand setzen“, sagt Krumpen – ein Klacks angesichts der Tatsache, dass bis zu 20 Prozent der Strecken „nicht befahrbar“ seien.

So will der Verband den Schweriner Verkehrsminister Christian Pegel (SPD) auffordern, nicht ausgeschöpfte Mittel aus einem Fördertopf für kommunale Radwege zu diesem Zweck umzuwidmen. Denn offenbar könnten Kommunen diese Mittel angesichts der eigenen schlechten Haushaltslage, die keinen Eigenanteil zulasse, nicht abrufen. „Es sei denn, die Kom-

munen würden dazu in die Lage versetzt, indem Radwege als Pflichtaufgabe gelten“, fordert Krumpen.

Als weitere drängende Themen für das Engagement des Verbandes nennt er den Mangel an Ladestationen, deren Zahl mit der zunehmenden Beliebtheit von E-Bikes nicht Schritt halte, und die Verknüpfung von Verkehrsmitteln – etwa Mitnahme-

möglichkeiten für Fahrräder in Bussen und Abstellmöglichkeiten an Bushaltestellen. Die aktuelle Kampagne #MehrPlatzfürsRad ziele darauf, es nicht bei Sonntagsreden zu belassen.

Die Regionalgruppe ADFC Tollense macht in dieser Hinsicht überaus aktiv von sich reden. Auf eine Aktion im Juli in der Treptower Straße folgt am Mittwochmorgen ab 7 Uhr eine weitere am Treptower Tor: Menschen, die mit dem Rad zur Arbeit unterwegs sind, sollen dort belohnt werden mit frischen Äpfeln, die der Biomarkt zur Verfügung stellte.

Weiter geht's im September, wenn in der Stargarder Straße zeitweise eine Fahrspur belegt werden soll, um zu zeigen, dass es an Platz für Radler durchaus nicht fehlt. „Wir wollen ja niemandem was wegnehmen“, verdeutlicht ADFC-Tollense-Sprecher René Martin. Von den 177 Mitgliedern der Regionalgruppe seien rund 40 sehr aktive Mitstreiter – nicht allein in „klassischen“ Radfahrer-Belangen, sondern zum Beispiel auch bei Müllsammelaktionen wie kürzlich auf dem Wall. Ihre Motive laut Martin: Etwas zu bewegen, bringe allemal „bessere Stimmung, als nur zu meckern“.

Kontakt zum Autor
s.schulz@nordkurier.de